Hier wickelt der Chef, Seymour Duncan

Die Seymour Duncan Story

35 Jahre auf Draht

Im Zirkus des Rock'n'Roll sind Hersteller von Musikinstrumenten manchmal ähnlich markante Persönlichkeiten wie die Künstler selbst und besitzen einen gewissen Star-Appeal. Man denke an Jim Marshall, Paul Reed Smith, Leo Fender oder Ernie Ball. Dabei spielt Seymour Duncan eine besonders herausragende Rolle, der – sei es durch seine Zeit als aktiver Musiker oder als Tonabnehmer Pionier – Generationen von Bassisten und Gitarristen bei ihrer Karriere begleitete und ihnen zu einem besseren Ton verhalf. Grund für uns, kurz vor der Namm Show dem traditionsreichen Haus einen Besuch abzustatten.

Text von Leonardt Breuken, Bilder von Seymour Duncan, Leonardt Breuken

In der Firma Seymour Duncan angekommen, begrüßen mich Evan Skopp, Vizepräsident des Unternehmens, und Bill Leigh, seines Zeichens Marketing Direktor und ehemaliger Chefredakteur des amerikanischen Bass Player Magazins, mit großer Herzlichkeit. Evan lässt mich wissen, dass der Chef selbst etwas später ausreichend Zeit für mich hätte und er mir einstweilen gerne den Betrieb zeigen würde.

Hinter den Kulissen

Zuerst führt der Weg in das Heiligtum, den Custom Shop, in dem Maricela Juarez, von allen nur „MJ" genannt, das Regiment führt. Seit 28 Jahren ist sie bereits bei der Company und gehört zu der Sorte Mensch, die völlig in ihrem Beruf aufgeht. Voller Stolz zeigt sie mir die gerade fertiggestellten Prototypen für das Gretsch George Harrison Signature Modell, das in wenigen Tagen auf der Namm vorgestellt werden soll. Diese Tonabnehmer entsprechen denen auf Georges alter Gitarre in Aussehen und Ton zu hundert Prozent, eine Meisterleistung. Ein Heiligtum für jeden traditionsbewussten Musiker dürften die gesammelten Aufzeichnungen des Custom Shop sein. MJ blättert mit mir durch Aufzeichnungen der vergangenen 35 Jahre, in denen Generationen von Rockstars verewigt sind. Datenblätter für Tonabnehmer mit persönlichen Notizen und Spezifikationen von Frank Zappa, Eddie van Halen, Jeff Beck, Billy Gibbons, Dusty Hill oder Eric Clapton lassen schon einen gehörigen Respekt in mir aufkeimen. Unzählige Musiker bekommen hier den passenden Tonabnehmer auf den Leib geschneidert, viele Boutique Gitarrenbauer lassen sich spezielle Kleinserien wickeln und zahllose Prototypen werden produziert.

Rundgang

Im Jahr 2011 feiert die Firma Seymour Duncan ihr 35-jähriges Bestehen und hat es geschafft, sich zum führenden Hersteller von Tonabnehmern weltweit zu etablieren. Trotzdem bekommt man nie den Eindruck, in einem seelenlosen Großbetrieb zu sein, im Gegenteil, hier findet man keine Automaten und keine Produktions-Linie. Hier regieren Handarbeit und Hingabe. Evan Skopp zeigt mir eine alte Leesona Wickelmaschine, die noch aus dem alten Gibson Werk in Kalamazoo stammt. Auf ihr wurden die hochgelobten PAF Pickups der fünfziger Jahre gewickelt, heute entstehen auf ihr die 59er und Seth Lover Humbucker. Evan fügt hinzu: „Eigentlich haben wir zwei dieser Maschinen, aber eine dient nur noch als Ersatzteillager, denn ansonsten gibt es keinen Nachschub mehr." Beeindruckend ist die Vielfalt an unterschiedlichem Drahtmaterial und zahlreichen Magnetsorten, um für jeden Pickup das Richtige bereitzuhalten. Alle Alnico Magnete werden im Haus magnetisiert, um das Erreichen der optimalen Werte gewährleisten zu können, bei modernen Doppelspulern verwendet man Abstandshalter aus Kunststoff, bei Vintage-mäßigen Modellen wird Holz gewählt. Um möglichst authentisch zu sein, werden auch verschiedene Kunststoffarten

verarbeitet. „Bei uns kann man Soundunterschiede sogar riechen, denn das Plastik, das wir etwa für die Antiquities oder Seth Lovers benutzen, hat einen charakteristischen Geruch, hier, riech mal!“, meint Evan. Im Werk gibt es separate Bereiche, wo aktive Pickups und Basslines hergestellt werden, Bereiche für Single Coils, Klingentonabnehmer oder Akustikmodelle. Alle Arbeitsschritte sind perfekt angepasst und durchdacht. Es wird von Hand mit Kunstharz vergossen oder gewachst, letzteres sogar mit Unterdruck, damit, vor allem bei Humbuckern mit Kappen, das Wachs in jede kleine Nische eindringt. Abgesehen von den Duncan Pedalen kommen alle Produkte aus

Empfangskomitee, Bill Leigh, Maricela Juarez und Evan Skopp

In früheren Jahren Seymour mit Jimi Hendrix, Noel Redding und John „Mitch“ Mitchell

Das Firmengebäude

dieser amerikanischen Fertigung, worauf man zu Recht stolz ist. Die etwa einstündige Tour führt uns durch alle Bereiche, von Entwicklung, über Büros, Fertigung, Testräume und zurück in den Custom Shop, wo MJ und der Meister selbst, Seymour Duncan, auf uns warten, beide noch in eine Diskussion über die Wicklungen eines Single Coils vertieft.

grand gtrs: Hallo Seymour, eine Ehre, dich zu treffen, bist du selbst noch in solche Arbeiten involviert?

Seymour Duncan: Klar, es macht mir ja auch immer noch Spaß und ich werde nie müde, neue Dinge auszuprobieren. Zu Hause habe ich auch eine Wickelmaschine, und wenn ich irgendeine Idee habe, setze ich mich dran und arbeite ein wenig. Das Scatter-Winding, wie ich es bevorzuge, ist eine Methode, mit der der Draht freihändig geführt wird, da braucht man schon Erfahrung. Das eignet sich auch mehr für Single Coils, bei Humbuckern bin ich der Ansicht, dass jede Art von Handwinding nicht so geeignet ist, da sonst beide Spulen zu unterschiedlich sind und man nie ein einheitliches Ergebnis erzielt.

grand gtrs: Kann man bei Tonabnehmern überhaupt noch etwas Neues machen?

Seymour Duncan: Wir sind immer auf der Suche nach Verbesserungen. Du bist der erste Außenstehende, der das erfährt, aber auf der Namm werden wir unseren Liberator vorstellen, der gegen ein normales Volumenpoti ausgetauscht werden kann und dann jeden Tonabnehmer-Wechsel nur mit Hilfe eines kleinen Schraubenziehers ermöglicht, den modularen Blackout Preamp und vor allem die Zephyr Pickups aus echtem Silberdraht, eine unglaubliche Sache, denn der Ton ist phänomenal. Leider werden diese Tonabnehmer wegen des Rohstoffs relativ teuer.

grand gtrs: Ich merke schon, du bist immer noch mit Leidenschaft dabei.

Seymour Duncan: Das wird sich auch nie ändern. Es ist eine tolle Sache, so viele Gitarristen und Bassisten zu hören, die meine Produkte spielen. Zurzeit höre ich besonders gerne Jim Campilongo, ein großartiger Gitarrist, und natürlich immer meine alten Freunde Danny Gatton oder Roy Buchanan.

grand gtrs: Aber Danny Gatton war doch Joe Barden Endorser.

Seymour Duncan: Das stimmt, Danny hat diese Pickups sogar mitentwickelt, er war gut mit Joe Barden befreundet und die beiden haben diese Sache gemeinsam durchgezogen. Ich hätte niemals zu Danny gesagt, dass er das

Handarbeit!

doch mit mir machen sollte. Joe Barden ist auch ein genialer Typ und ein Freund von mir. Danny kannte ich schon als Jugendlicher, wir haben oft zusammen gespielt. Wir teilten auch das Interesse für prähistorische Werkzeuge. Einmal haben wir im Schlamm nach alten Pfeilspitzen gewühlt, allerdings kurz vor einem Gig, und als wir dort ankamen, waren wir von oben bis unten mit Matsch beschmiert. War etwas peinlich.

grand gtrs: Woher kommt dein Interesse für Musik?
Seymour Duncan: Das war schon von klein an vorhanden. Mein Onkel war Trompeter bei Paul Whiteman's Orchestra, einer der bekanntesten Jazz Formationen damals. Er wusste, dass ich sehr in Gitarren vernarrt war. So nahm er mich eines Tages zu einem Gig in Atlantic City mit und stellte mich dort Les Paul und Mary Ford vor. Ich war zwölf Jahre alt und total von Mister Paul, so nannte ich ihn, fasziniert. Les zeigte mir sein ganzes Equipment, auf seinem Amp stand eine Schachtel, die er Pulverizer nannte. Damit konnte er sich aufnehmen, sofort wieder abspielen und dazu solieren, das war damals bahnbrechend. Von da an ließ mich die Gitarre nie mehr los. Als Junge schrieb ich bereits Briefe an Leo Fender und Bill Carson, die Antworten besitze ich heute noch.

grand gtrs: Warum hast du dich später mit Tonabnehmern beschäftigt?
Seymour Duncan: Das kam erst einmal aus der Not heraus. Mit 16 hatte ich einen Auftritt vor Sally Starr, einer sehr bekannten Moderatorin, Sängerin und Western-Darstellerin der fünfziger Jahre. Sie kam zum Gig ohne Gitarre und es wurde gefragt, wer ihr seine leihen würde. Keiner wollte so recht und so musste ich ihr meine Tele geben. Das Problem dabei war nur, dass Mrs. Starr normalerweise nur Akustik Gitarren nutzte und eben genau so auf meiner geliebten Tele herumschrubbte. Die Saiten blieben am Steg-Pickup hängen, zerstörten die Wicklung und das Ding war im Eimer. Danach musste ich herausfinden, wie das wieder repariert werden kann.

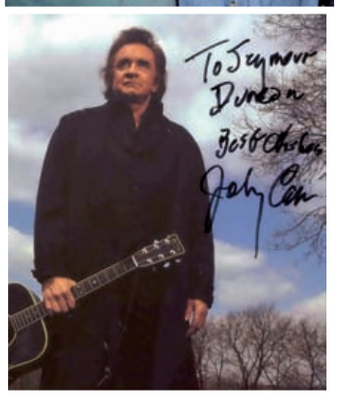
grand gtrs: War das so einfach für dich?
Seymour Duncan: Nun, ich habe herausgefunden, wie ein Tonabnehmer funktioniert. Dabei hatte ich einen großen Vorteil. Mein Vater besaß ein Sportgeschäft in New Jersey, dort wurden auch Pfeile für Bogenschützen hergestellt. Jeder Schütze wollte seine eigene Farbcodierung auf den Pfeilen haben, diese wurde mit farbiger Schnur auf einer Maschine gewickelt, die einer Pickup Wickelmaschine nicht unähnlich ist. Und genau das war mein Job, so hatte ich sehr früh ein Gefühl dafür, wie man ein dünnes Material auf ein rotierendes Etwas führt.

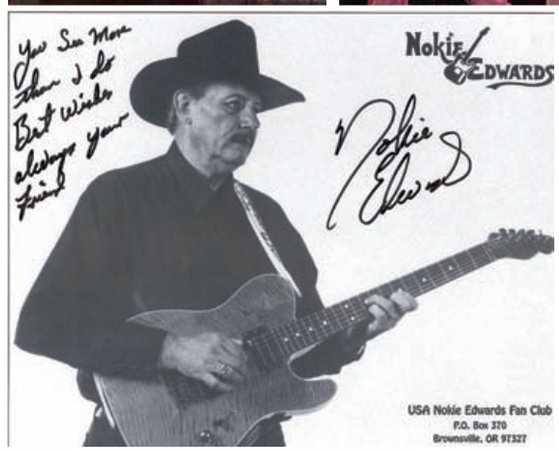
grand gtrs: Wie ging es von da an weiter?
Seymour Duncan: Ich habe mit verschiedenen Bands gespielt, war viel auf Tour und reparierte Pickups für einige Musiker und Musikgeschäfte. Damals fertigte ich noch keine Tonabnehmer, aber es gab ausreichend alte oder kaputte, die man wieder auf Vordermann bringen musste. So lernte ich auch Roger Mayer und Jimi Hendrix kennen, für den ich seinen Steg-Pickup neu wickelte, auf 6,2 Kiloohm, das weiß ich noch genau.

grand gtrs: Stimmt es, dass es Les Paul war, der dir empfahl, nach England zu gehen?
Seymour Duncan: Ja, Les Paul auch, aber vor allem Roy Buchanan. Für uns Amerikaner war England damals unheimlich interessant, viele versuchten, dort Fuß zu fassen. Roy war ebenfalls gerade da und ich stieg in der Band von Chris Rainbow ein, der einen Plattendeal bei Polydor hatte. Daneben jobbte ich noch im Fender Soundhouse, einem bekannten Musikladen in London. Dort baute ich die ersten Tonabnehmer mit angezapften Spulen und auch die ersten mit gegensätzlicher Polarität. Mein Kundenkreis wurde hier ziemlich illuster. Robin Trower, Mott the Hoople, Procul

Seymour mit Claptons Blackie

Die Jazzmaster war ein Geschenk von Jimi Hendrix





DIE SEYMOUR DUNCAN GALERIE

Dick Dale

Brad Paisley, James Burton und Seymour

Jimmy Page

Eddie van Halen

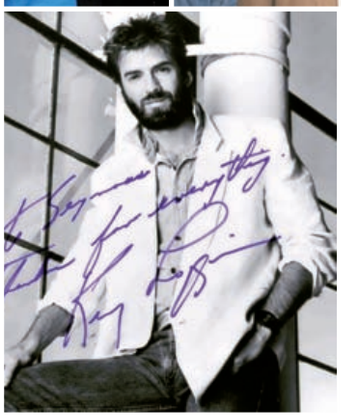
Joe Walsh, Danny Gatton Seymour

Jerry Donahue, Jeff Beck und Seymour

Seymour, Seth Lover, Ted McCarty und Paul Reed Smith

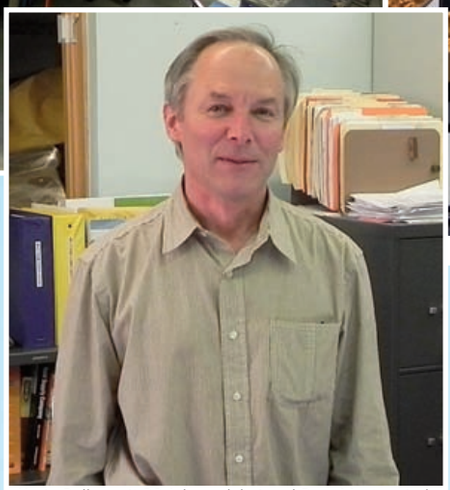
Steve Stevens

Early years



Danny Gatton

Evan Skopp und seine Lieblingsgitarre



Kevin Beller, seit 32 Jahren dabei und Bass Mastermind

Harum, Marc Bolan, Albert Lee, Jerry Donahue, Paul Kossoff und Jeff Beck hingen oft bei uns herum. An Becks Blow By Blow-Album konnte ich etwas mitarbeiten und Albert Lee wurde ebenfalls zu einem guten Freund, denn wir waren beide große Speedy West und Jimmy Bryant Fans.

grand gtrs: Warum bist du nach Amerika zurückgegangen?
Seymour Duncan: Ich habe kein Visum mehr bekommen und musste innerhalb von 14 Tagen das Land verlassen, das war dann 1974.

Die Vorlagen der gängigsten Custom Shop Pickups

grand gtrs: Ging es dann gleich nach Kalifornien?
Seymour Duncan: Nein, erst mal war ich mit einer Band aus Cincinnati mit dem Namen Punk unterwegs. Der Name sagt allerdings nichts über unsere Musikrichtung aus, wir klangen eher wie Free oder Bad Company.

grand gtrs: Was führte dich dann nach L.A.?
Seymour Duncan: Chris Harley, Künstlername Chris Rainbow, mit dem ich in England gespielt hatte, war mittlerweile in Los Angeles, konnte dort bei Polydor ein neues Album aufnehmen und wollte mich dabei haben. Ich machte mich mit meinem alten Auto auf den Weg dorthin, das war im Winter und ich musste durch eiskalte Gegenden fahren. Um meine Beine hatte ich Schlafsäcke gebunden, damit ich nicht völlig auskühlte. Als ich über die Berge nach Kalifornien kam, sah ich irgendwann am Straßenrand einen Typen in Shorts und Badeschuhen, der sein Auto betankte, in Malibu waren 25 Grad Außentemperatur und es hingen jede Menge Surfer rum. Das muss das Paradies sein, dachte ich bei mir und bin seitdem hier geblieben. Diese Anfangszeit war extrem cool. Wir wohnten im Haus von Linda Ronstadt. Keith und David Carradine waren häufig da, genauso wie Fleetwood Mac, Neil Young und Jamie Shane, der Gitarrist von Canned Heat.

grand gtrs: Warum wurdest du dann vom Musiker zum Pickup-Hersteller?
Seymour Duncan: Ich hatte keine Lust mehr zum Touren, das ewige Herumgefahre ging mir auf die Nerven. Außerdem merkte ich, dass es bei Pickups wirklich Bedarf gab. 1976 erstand ich eine 1961er Strat auf einem Flohmarkt für 70 Dollar, die ich etwas später für 800 Dollar weiterverkaufen konnte. Von diesem Geld erwarb ich meine erste professionellere Wickelmaschine, gründete meine Firma und es ging los.
Evan Skopp: Alles das, was du hier siehst, ist nur ein kleiner Teil von Seymour. Neulich rief mich ein Freund aus Texas an und erzählte mir, dass er Seymour auf dem Cover des Engraver Magazins gesehen hätte, einem Fachblatt für Metallgraveure. Auch darin ist er richtig gut.
Seymour Duncan: Außerdem sammle ich noch Münzen, Armeeabzeichen, ich habe auch viele deutsche aus dem Krieg, und bin Amateur-Funker. Mein größtes Interessensgebiet sind allerdings prähistorische Werkzeuge. Ich habe mich viel damit beschäftigt, so etwas selbst herzustellen. Die Universität von Indiana hat mir für meine Verdienste in kultureller Anthropologie sogar einen Ehrendoktor verliehen. Ach ja, lederne Baseball-Handschuhe sammle ich ebenfalls und mit meinen Tieren verbringe ich auch noch viel Zeit.

grand gtrs: Das ist eine Menge, wie viele Stunden hat eigentlich dein Tag?
Seymour Duncan: Auf jeden Fall viel zu wenige.

grand gtrs: Vielen Dank für deine Zeit und weiterhin viel Erfolg.